

Ueber

Stein- und Knochen-Geräthe

der

ältesten Heidenzeit Liv-, Est- und Kurlands.

Von

Professor C. Grewingf.

Sonderabdruck aus der „Neuen Dörptschen Zeitung“ 1885.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1885.

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 8. Ноября 1885 г.

In der 521. Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 2. (14.) October 1885 überreichte Professor Dr. C. Grewingk der Gesellschaft eine Beschreibung aller bisher in Est-, Liv- und Kurland und Nachbarschaft bekannt gewordenen Stein- und Knochengeräthe ältester Heidenzeit, in 50 Bl. Fol. Text und 17 Bl. Abbildungen. Diese handschriftliche Arbeit diente ihm zur Grundlage seiner archäologischen Karte des Steinalters u. unserer Provinzen im XII. Bande der Verhandlungen der Gel. estn. Gesellschaft, wo S. 92 derselben gedacht wird.

Von den beschriebenen Gegenständen kommen, laut beigegebenen Uebersichts-Tabellen, auf das Gebiet innerhalb des Rahmens der archäologischen Karte, 553 Stein- und 427 Knochengeräthe und außerhalb jenes Rahmens, auf die Gouvernements Rowno, Suwalki, Wilna und Minsk 722 Steingeräthe.

Die erwähnten ⁵³548 Steinartefacte vertheilen sich in nachfolgender Weise auf 6 Gebiete der Karte:

Areal zwischen 55° 40' bis 59° 40'
Br. und 38° 20' bis 45° 50' Länge.

Beile mit Schaftloch.
Beile u. Meißel ohne
Schaftloch.
Pfeil- und Lanzen-
spitzen.

Inseln Desel, Moon und Dagoe . . .	19	22	—
Estland	6	—	2
Livland bis zum Düna-Gebiet . . .	27	9	13
Düna-Gebiet	185	98	1
Gebiet der kurländischen Na . . .	74	22	4
Windau-Gebiet nebst kurlischer Küste .	27	8	1
	338	159	21

Was die Formen der bezeichneten Gegenstände betrifft*), befinden sich unter 338 Beilen mit Schaftloch, 298 hammerförmige Gradbeile, die mit mehr oder weniger breiter Rücken- oder Bahnfläche, und einer dem Schaftloche entsprechend verlaufenden Schneide versehen sind, während nur ein Exemplar der gelochten Hammerbeile ein Querbeil ist, dessen Schneide rechtwinklig zum Schaftloche steht; dreizehn, insbesondere von den Inseln und dem Küstengebiete Estlands kommende Beile mit Schaftloch zeichnen sich durch ihre gefällige Kahnform (Verhdlg. d. estn. Ges. XII. S. 39) aus; 5 sind ein- und zweispitzig

*) Grewingk. Steinalter der Ostseeprovinzen. Dorpat, 1865. Tf. 1 u. 2. Derselbe, Zur Kenntniß der Steinwerkzeuge Liv-, Est- und Kurlands. Dorpat, 1871, Tf. I, in den Schriften und Verhdlg. d. estn. Ges. B. IV. u. VII. Sievers, Feuerstein-Geräth vom Burtnecksee. Verhdlg. d. Berliner Ges. f. Anthrop. Jhrg. 1874. Tf. XIII.

oder zweischneidig und verdanken ihre Gestalt zufälligen Umständen, d. h. der Umbildung ursprünglich einfacher und gewöhnlicher Formen; auf die Existenz von 21 gelochten Steinbeilen weisen endlich eben so viel Bohrzapfen oder cylindrische Stücke, die beim Bohren der Schaftlöcher erhalten wurden.

Von den Beilen ohne Schaftloch haben 14 ^{6/} Meißelform, indem sie zur Schneide hin beiderseits gekrümmte Flächen aufweisen; 14, für das Inselgebiet bezeichnende Exemplare sind stemmeisen- oder flintensteinförmig, d. h. sie besitzen an einer Seite der Schneide eine gerade, an der anderen eine schiefe Fläche; die meißelförmigen verwandte man, je nach der Schäftung, als Grad oder Querbeile, die andern nur als Querbeile und sind sie allesammt nach hinten, d. i. zum Rücken hin, nur wenig schmaler als an der Schneide. Von Hohlmeißeln wurden bisher nur 4 (aus Skurland) bekannt.

Unter 21 Pfeil- und Lanzenspitzen befinden sich Exemplare mit und ohne Schaftzunge, entweder von dreieckiger oder Blattform u. Von Steinmessern wurde nur eines aus Feuerstein nachgewiesen. Als Gegenstände, die für das Steinalter nicht specifisch oder ausschließlich geltend sind, wären aufzuführen:
 6 14 Scheiben und anders begrenzte Platten mit und ohne Loch, die als Netzbeschwerer oder Schmuck dienen mochten; 9 cylindrische oder pyramidale Stücke; 8 Mahl- oder Schalensteine nebst einem Näpfschenstein von den Inseln. Letztere könnten einer späteren Zeit, d. i. dem ersten Eisenalter, angehören und fallen in diese Periode ohne Zweifel 108, ebenfalls in das Ver-

zeichniß aufgenommene Schleifsteine, von welchen 96 weberschifförmig sind.

Das Material der Steingeräthe betreffend, bestehen die Beile selten aus Granit, Sienit und Gneiß, gewöhnlich aus nicht harten, doch zähen Dioriten, Diabasen und Uralitgesteinen und ist an den fahnförmigen Beilen fast ausschließlich ein Nadel diabas vertreten. Die ungelochten Beile weisen oft kieselschiefer auf, während der Feuerstein im Ganzen nur schwach vertreten ist. Aus letzterem bestehen 6 Meißel, 1 Messer, 16 Pfeil- und Panzen- spitzen und fand sich nur ein Kernstück (nucleus), gegenüber 23, südlich von Kurland gesammelten Exemplaren.

Die Scheiben mit Loch bestehen aus Kalkstein oder Dolomit, die Schleifsteine aus Sandstein und Quarzit; die Schalen- und Mahlsteine aus feinkörnigem Granit, Hornblende — Gneiß und Quarzit.

Mit Ausnahme des aus Scandinavien stammenden Materials gewisser geschliffener oder sehr sorgfältig geschlagener Feuersteingeräthe, sind alle oben- aufgeführten Gesteine in Geschieben unserer Provinzen vertreten.

Die Bearbeitungsart der Steingeräthe weist auf viel Geschick und lange Erfahrung; das Vorhandensein zahlreicher Bohrzapfen und eines nucleus auf einheimische Arbeit. Ist auch nicht daran zu zweifeln, daß die einfacher gestalteten und weniger sorgfältig bearbeiteten Beile als Werkzeuge oder Hausgeräthe dienten, so sind doch ebenso gewiß zahlreiche der angeschliffenen und polirten, mit Schaft-

loch versehenen und an der Schneide nicht oder sehr wenig abgenutzten Beile vornehmlich als Waffen, resp. Streitärte benutzt worden.

In Hinsicht des Vorkommens der Steingeräthe wäre zu bemerken, daß bisher noch kein Fund aus altquartären oder diluvialen Gebilden seither festzustellen war, sondern daß alle aus alluvialem oder jungquartärem Boden kamen. Es hat somit den Anschein, als sei das Ostbalticum später als Mittel-Deutschland u. bevölkert worden, und sind die Vertreter des ostbaltischen Steinalters, nach Bearbeitungsweise und Vorkommen ihrer Steingeräthe, als neolithische zu bezeichnen.

Die Mehrzahl der Steingeräthe fand man in Wassernähe, d. i. dort, wo es die ersten natürlichen Land- und Wasserwege gab; einige der Steinbeile lagen an oder neben Hügeln, die aus historischer Zeit als Schanz- und Kampfplätze bekannt sind. Nur in 6 Fällen ruhten Steinbeile und Menschenknochen ohne begleitende Metall Sachen bei einander, doch fehlten Anzeichen sorgfältiger Bestattung. Wenn daher Nichts dazu zwingt, diese Vorkommnisse für Grabstätten zu halten, so liegt andererseits der Gedanke nahe, daß die Steinalter-Bevölkerung des Ostbalticum ihre Todten nicht, oder genauer gesagt, nicht unverbraunt bestattete, sondern, entsprechend den alten Germanen und gewissen mongolischen Völkern der Gegenwart, als unreine und unheimliche Gegenstände den Thieren der Felder und Wälder überließ. In den wenigen Fällen, wo Steingeräthe mit Menschenasche, auch ohne anderweitige Anzeichen der Bestattung, zusammen

gefunden wurden, hat man es aber jedenfalls mit Grabstellen zu thun. Von sorgfältig hergestellten Steinkammern mit Aschenurnen und Steingeräth sind in unseren Provinzen und Nachbarschaft nur zwei Beispiele bekannt, doch muß auch hier an die muthmaßlich symbolischen Steingeräthe der kurländischen Wella-Laiwe, d. i. gewisse, durch Schiffssezungen gekennzeichnete, ins erste Eisenalter zu stellende Urnengräber erinnert werden. Hervorzuheben wäre endlich, daß man, in unserem und dem benachbarten Areal, bisher mehr Steinbeile in Brand- und Skelet-Gräbern mit Metallartikeln, als ohne dieselben fand und zwar auf Moon 1, im Gouvernement Witebsk 4, in Kurland 8, im Gouvernement Kowno 2 und Wilna 1. Da aber die erste Eisenzeit des Ostbalticum bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurück verfolgt werden kann, so mag das spezifische Steinalter dieses Areals bis zum Beginn jener Zeit angehalten haben.

Der Erhaltungszustand der Steingeräthe wechselt je nach der Natur ihres Gesteins, den Verhältnissen ihres Vorkommens und ihrem Alter. Es fehlt namentlich weder an stark verwitterten, noch an sehr gut erhaltenen, mit glänzender Oberfläche versehenen Steinbeilen. Eine Bestimmung des Alters der Stücke nach ihrem Verwitterungsgrade ist noch nicht ins Werk zu setzen.

Wenden wir uns nun zu den 427 Knöchel-Artefacten. Sie kamen größtentheils von zwei Fundstellen, d. i. dem Fischerei- und Jagdplatz eines früheren, jetzt vom Mergel eingenommenen Land-

fees bei Kunda, im Küstengebiete Nord-Ostlands, mit 103 Artikeln und dem Speiseabfallhaufen am Ausfluß der Salis aus dem Burtneck-See in Livland, der den Namen Rinnekalns führt und 314 Stück lieferte. Außerdem besitzen wir nur noch von 8 Puncten unserer Provinzen 10 Harpunen-, Pfeil und Lanzenspitzen, 1 Hammer und 1 Dolch aus Knochen. In nachstehender Tabelle bezieht sich Abtheilung I auf den Fischerei-Platz von Kunda und II auf den Rinnekalns.

Geräthe u. Schmuck aus Knochen	I	II
Harpunenspitzen mit 1 Reihe Haken	48	25
Pfeilspitzen mit u. ohne Feuerstein-Einsätze	6	19
Pfriemen	—	107
Lanzenspitzen und Dolche	40	38
Messer, krumme und grade	2	33
Falzmesser ähnliche Geräthe	—	23
Schaber oder Glätter	4	—
Meißel, grade und ausgehöhlte	1	5
Angelhaken	1(?)	2
Schmucksachen	1	62
	103	314

Zu diesen Knochensachen*) kommen von den früher aufgezählten Steinartefacten, für I, ein Messer und 1 Pfeilspitze aus Feuerstein, neben 4 Knochenpfeilen

*) Grewingk, Geologie u. Archäologie d. Mergellagers von Kunda. Archiv f. Naturkunde Liv-, Est- u. Kurlands. Bd IX. Dorpat, 1882. Tf. III. u. Die neolith. Bewohner von Kunda. Verhdlg. d. estn. Ges. Bd. XII. 1884. Tf. III. u. IV. u. Holzschn. S. 37. — Graf Sievers, Verhdlg. d. Berliner Ges. f. Anthropol. 1875. Tf. XIV.

mit eingesezten Feuersteintäfelchen; für II, wo kein Geräth mit eingefittetem Feuerstein bemerkt wurde, 4 Meißel, 3 Pfeilspitzen, 7 Schleifsteine, 1 Mahlstein (?) und 2 Gegenstände des Schmuckes; II lieferte Scherben zahlreicher, roh gearbeiteter und nicht gebrannter, doch mit 8 verschiedenen Mustern ornamentirter Thongeschirre*), die in I ganz fehlten.

Technik und Geschmack der neolithischen Bewohner von Kunda und — soweit sich aus dem Knochengeräth schließen läßt — auch derjenigen von Lohhusu am Peipus, vom Embach bei Dorpat und vom Felleriner See, weisen auf eine verhältnißmäßig hoch entwickelte und von den Vertretern des Rinnekalns nicht erreichte Cultur. Die Pfeilspitzen mit Feuersteintäfelchen, die mittelst Birkentbeerpech eingefittet wurden, sodann die Bearbeitungsart und die Natur eines Messers und einer Pfeilspitze von Kunda machen es sehr wahrscheinlich, daß die prähistorischen Kundaer in engerer Beziehung zu dem skandinavischen Westen standen. Aus dem Material der Knochengeräthe und den im Uebrigen am alten Kunda- und am Burtneck-See gefundenen Thierarten ergab sich ferner, daß die Neolithen ersterer Gegend mit dem Ren, Glenn und Ur zu thun hatten, diejenigen des Burtneck Sees dagegen von diesen Thieren das Ren nicht erjagten und im Uebrigen Fuchs, Bär, Bielfraß, Baummarder, Fischotter, Biber, Hase, Wildschwein, Hirsch, Reh, Seehund, Schwäne, Gänse, Enten und die noch heute

*) Virchow. Verhdlg. d. Berliner Ges. f. Anthropologie. 1877. Lf. XVIII.

den Burtneck-See belebenden Fische und Mollusken kannten. Daß aber die Neolithen jener Gegenden das gezähmte Rind und Pferd und den Hund zu ihren Begleitern hatten, ließ sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Sichere Anzeichen des Ackerbaues oder Reste von Cerealien fehlten ebenfalls, doch waren die Vertreter des Rinnekalns Muschelleffer.

Unter den 722 nicht in den Rahmen der archäologischen Karte fallenden und im Katalog beschriebenen, aus den Gouvernements Kowno, Suwalki, Wilna und Minsk stammenden Steinartefacten finden sich 133 Beile mit und 522 ohne Schaftloch, 2 Hohlmeißel, 21 Messer, 12 Pfeilspitzen, 7 gelochte Scheiben, Platten oder Kugeln und Cylinder. Von diesen Sachen bestehen 1 Hohlmeißel, 20 Messer, alle Pfeilspitzen und 24 Kernstücke aus Feuerstein und wächst die Anzahl der Feuersteingeräthe südwärts, mit Annäherung an das Gebiet feuersteinhaltiger Kreide. An Zahl und Mannigfaltigkeit der Steingeräthe werden unsere Provinzen von Lithauen übertroffen. Hier sprechen sich die Beziehungen der Vertreter des Steinalters zu denjenigen des Eisenalters deutlicher aus als dort. Hier sammelte man 7 weberschiff-förmige Schleifsteine.